

Gesamter anker der Sonn- und
Festtage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unkaufte Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Infornie
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in **Budapest**: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in **Wien**: A. Oppelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in **Berlin, Hamburg, Paris**:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a.M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Danbe & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garmondzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 6. W., eod. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Székely** bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in **Gröss** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Siklitz** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in **Looco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.
N^o. 302. **Hermannstadt**, Dienstag den 23. December 1884. **100. Jahrgang.**

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. December.

Seinen für die Aufhebung der Pressjury plaidirenden Artikel, den wir gestern an dieser Stelle skizzirten, schließt „Kolosvari Közlöny“ wie folgt: „Vor unseren Augen spinnen und weben sie das Netz gegen uns; hier geisteln sie uns in unsern Rücken; hier besudeln sie uns und erweisen uns Unrecht. Hier in diesen Blättern kämpfen die von der Gnade des ungarischen Staates reich gewordenen Gemeinden des Nagoder Districtes gegen ihre „barbarischen Tyrannen“; hier üben Universitätslehrer ihre Zunge im Lästeren; hier agitiren gegen uns mit bösen Unwahrheiten, drohen und höhnen uns Advocaten und Pfaffen. Und wir dulden und schweigen. Wir haben keinen Schutz gegen sie. In den siebenbürgischen Theilen wird ihr Ton immer bestiger und kühner. Sie verstecken sich hinter dem geseligen Mantel und beschimpfen uns. Der Staatsanwalt kann ja den Proceß antreiben. Nur zu. Die Geschworenen werden ja aus ihrer Mitte bestellt und die Geschworenenbank findet darin kein Vergehen, wenn was immer gegen den Magyaren geschrieben wird. Der Staatsanwalt macht auch keinen Proceß anhängig, denn jedes Geschworenen-Verdict ist ein neuer Faustschlag in unser Gesicht. Wenn er dann einen anstrengt, so thut er es, weil er dazu gezwungen ist, indem die Beleidigung, die verbrecherische Aufreizung selbst in diesen Blättern eine außergewöhnliche ist. Und dann setzen sich die sächsischen Herren in Hermannstadt zusammen und sprechen mit ihrem Urtheil aus: „Belieben Sie den Magyaren nur weiter zu beißen, es ist das kein Vergehen.“ — Bei der Verhandlung in Hermannstadt verteidigte sich Herr Baris mit interessanter Gleichgültigkeit. „Den Artikel habe er nicht geschrieben, aber er stehe ein für denselben, denn wenn er ihn geschrieben hätte, würde er mehr zu sagen gehabt haben. In dem Artikel ist die Drohung enthalten, daß die Rumänen uns ein ungarisches Plevna bereiten werden.“ — und Herr Baris hätte noch mehr als dies zu sagen gehabt, — und das Geschworenengericht der Herren Sachen spricht Herrn Baris einhellig nicht schuldig. Nun auch das ist eine Lehre. Wir werden sie uns merken. Die Wirklichkeit der Geschworenengerichte muß eingestellt werden. Vor das ordentliche Gericht mit den übermüthigen Herren, wenngleich diese Maßregel auch uns schwer mittrifft, möge sie mit ihrer Hand schwer treffen! Wir hatten genug Grund, ihr wegen zu leiden. Dulden wir auch dies! Die Agitatoren muß man aber zähmen und sie lehren, daß wir die Macht haben, um uns zugefügte Beleidigungen zu ahnden. Im Interesse der öffentlichen Ruhe vor das öffentliche Gericht mit Denjenigen, die mit der Presse Mißbrauch treiben.“

„Bokrol“ meldet, Graf Taaffe werde unmittelbar nach Weihnachten eine Vorlage wegen Abänderung der Reichsraths-Wahlordnung, wodurch der Wiener Vorort das directe Wahlrecht ertheilt wird, im Reichsrathe einbringen. Nach demselben Blatte wird die Regierung noch in dieser Session einen Gesetzentwurf, betreffend Maßregeln für Arbeiter in Erkrantungsfällen, einbringen.
Die Coalition des Centrums mit den National-Liberalen im deutschen Reichstage wird von der „Nordd. Allg. Ztg.“ heftig angegriffen. Sie gibt dem Centrum zu verstehen, daß es im Schlepptau der Demokratie lebe. Der Ausspruch des Nuntius Meglin: „Uns kann nur eine Revolution helfen“ sei ganz verkehrt und unpolitisch. Stets sei die Kirche durch Revolutionen geschädigt worden; die römische Geistlichkeit bedürfe der Anlehnung an ein festes Staatswesen. Die Anarchie gefährde immer zuerst die Kirche. Daß das Centrum jetzt sich von der Demokratie in's Schlepptau nehmen lasse, sei durch die größere Leidenschaftlichkeit der Ultramontanen erklärlich. Dieselben handeln gegenüber der Regierung mit gekränkter Empfindlichkeit und wollen durch schlechte Behandlung die Unterwerfung erzwingen. Das Centrum

zähle wenig politische Köpfe, diese aber verbinden mit ihrer Begabung ein Uebermaß reizbaren Selbstgefühls und kränken und schädigen die Regierung mit mehr Kampfsorn als Einsicht. Die Demokratie stehe nicht im Dienste der Kirche, sondern umgekehrt; die Demokratie stehe früher auf als Windtörl.

Bzüglich der Mittheilung einiger Blätter, der Reichskanzler sei wegen der letzten Verhandlungen des Reichstages in dem Beschlusse, eine von den Ärzten angerathene Reise zu machen, wieder wankend geworden, glaubt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß hierbei der Causalnexus nicht richtig wiedergegeben ist. — Nachdem sich die Obstruction in der Haltung der Negationsparteien immer mehr consolidirt, muß sich dem Reichskanzler die Ueberzeugung aufdrängen, daß es ganz gleichgültig sei, ob er hier bleibe und daß er besser thäte, für seine Gesundheit zu sorgen, als dieselbe durch eheliche Anstrengungen in einem unehelichen Kampfe aufzureiben. Es wäre nützlich, die Kräfte des Reichskanzlers aufzusparen und zu befestigen für Kämpfe, die im nächsten Winter das Einfließen der Reichsmaschine zur Folge haben wird. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt weiter, daß enge Zusammenhänge des Centrums mit der Socialdemokratie widerlege die Behauptung, daß die katholische Kirche das beste Bollwerk gegen die Socialdemokratie ist und sei zugleich eine eigenthümliche Illustration für die Behauptung, daß die Sache der Monarchie und der staatlichen Ordnung überhaupt in den angeblichen Vertretern der katholischen Kirche im Reichstage Vertheidigung finde.

Die Commission der Konferenz verständigte sich über den englischen und italienischen Antrag betreffend die Einschränkung des Handels mit Spirituosen im Kongo- und Nigergebiete.

Ein deutscher Bankier in Paris hat dem Fürsten Bismarck für fünfzehn Jahre jährlich jene 20.000 Mark zur Besoldung eines zweiten Directors im auswärtigen Amt zur Verfügung gestellt, welche ihm der Reichstag nicht bewilligen wollte. Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ ist dasselbe Anerbieten für ein Semester von einem Verein Deutscher in Paris gemacht worden. — Hamburg Nachrichten berichten von einer ähnlichen Demonstration in Hamburg.

Bei Verhandlung des Budgets des Aeußern erklärte Ferry, daß bisher eine gewisse Anzahl diplomatischer Agenten nicht von dem diplomatischen und Consular-Personal entnommen wurde, um der Republik feindlich gesinnte Personen durch Republikaner zu ersetzen. Dies sei jedoch nicht eine regelmäßige Ergänzung und werde man nunmehr hierarchisch vorgehen. Gegenüber dem Antrage Madier de Montjau auf Aufhebung der Bottschaft beim Vatican erklärt Ferry die dringende Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung dieser Bottschaft und lobt den ersten und verständlichen Geist des gegenwärtigen Papstes. Der Antrag Madier de Montjau's wurde mit 293 gegen 168 Stimmen verworfen.

Am 18. d. fand eine friedliche Kundgebung der Arbeiter von Saragossa statt, welche Arbeit verlangten. Der Präfect und der Bürgermeister erboten sich, in größerem Maßstabe öffentliche Bauten unternehmen zu lassen, um die Noth zu lindern.

Die „Daily News“ erfahren, der König der Belgier habe den Wunsch geäußert, daß einige erprobte englische Officiere im Kongogebiete unter der Afrikanischen Gesellschaft Dienste nehmen.

Johann Frankowski, der Führer jener Deputation, welche dem Papste die Beschwerdebücher über die Bedrückung der griechisch-unirten Glaubensgenossen in Rußland überreicht hatte, ist, nachdem er fünf Monate in der Warschauer Festung zugebracht hat, nach Kiewow zu dreijährigem Aufenthalt deportirt worden. Man gestattete dem Verurtheilten nicht einmal — wie polnischen Blättern aus Warschau berichtet wird — seine Habseligkeiten und Winterkleider in's Exil mitzunehmen. Nichtsdestoweniger fassen die russischen Organe die Verbannung Frankowski's ins Innere Rußlands als einen Gnadenact auf.

Das Begleitschreiben, mit welchem Präsident Arthur dem Senat den mit Nicaragua abgeschlossenen Vertrag über den Nicaragua-Canal überreichte, versichert, daß die Vereinigten Staaten weder eine Gebiets-erweiterung, noch auch eine politische Controle außerhalb der jetzigen Grenzen wünschen. Die beiden Regierungen hätten das Project ausgearbeitet, welches das einzige Mittel zur Ausführung des unentbehrlichen Werkes ist. Sie hätten den Canal gleichzeitig auch zur Benutzung für alle Nationen unter gleichen Bedingungen bestimmt. Der Canal könne durch Ingenieure der Vereinigten Staaten besser und billiger hergestellt werden, als auf andere Weise.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 20. December.

Wider alles Erwarten gab es heute im Abgeordnetenhaus langwierige und ziemlich erregte Debatten.

Schon die Meldung des Präsidenten, daß der Abgeordnete Adam Boronemisha zum Congo-Commissar ernannt worden sei, veranlaßte die ehrwürdigen Oppositionsgrößen Csánady und Madarasz in der weitwichtigsten Weise ihre respective Meinung über derartige Missionen überhaupt zum Besten zu geben.

Ohne Bemerkung wurde der Ausschuß-Antrag auf Verweigerung der Auslieferung des wegen Pressvergehens belangten Ivan Simonpi angenommen; dann aber kam die Angelegenheit des Abgeordneten Alexius Papp zur Verhandlung, dessen Auslieferung vom Karcager Gerichtshof wegen Betrugs verlangt wird und dessen Nichtauslieferung vom Immunitäts-Ausschusse, der in der ganzen Sache bloß eine Verzeigung erblickt, beantragt wurde.

Nach einer längeren Debatte, in welcher es sich aber nicht um die Person des fraglichen Abgeordneten, sondern um die Garantien des Immunitätsrechtes im Allgemeinen handelte, und in welcher außer den verschiedenen Antragstellern Voda, Franzy und Julius Horvath auch Chorin als Präsident des Immunitäts-Ausschusses, der Justizminister und der Minister-Präsident eintrifft, wurde der Ausschuß-Antrag mit 79 gegen 77 Stimmen abgelehnt, so daß das Haus die Auslieferung Papp's beschloß. Für und gegen die Auslieferung hatten Abgeordnete aller Parteien gestimmt; doch wurde der Ausschuß-Antrag vorwiegend von den Parteigenossen Papp's unterstützt, während die meisten Mitglieder der liberalen Partei im Vereine mit der Majorität der gemäßigten Opposition für die Auslieferung stimmten.

Ohne Bemerkung wurde dann die Auslieferung Ivan Simonpi's wegen Mißhandlung des Pressburger Arztes Dr. Ruprecht, die Rabiblaus Tisha's und Koloman Deseffy's wegen Theilnahme am Duellvergehen und die Nichtauslieferung des wegen Polizeivergehens belangten Gedeon Rohonczy beschloßen.

Hierauf wurden die 3. und 4. Serie der Petitionen vorgenommen und nach einigen belanglosen Discussionen erledigt.

Nach Erledigung der Petitionen erhob sich der Minister-Präsident, um auf die getriggen Insinuationen Ludwig Day's hinsichtlich des Bajaer Arztes Dr. Paul Ivanovits zu erwidern, daß in den Acten des Ministeriums des Innern seit dem Jahre 1868 der Name des betreffenden Arztes nicht vorkomme und daß Day denselben offenbar mit Vladimir Ivanovits oder Zvanovits verwechselt habe.

Die Erwiderung Day's gab zuerst dem Minister-Präsidenten und dann dem Präsidenten des Hauses Anlaß, in wirksamen Worten diese Angelegenheit für das Abgeordnetenhaus als abgethan zu erklären.

Sodann folgte die Antwort des Handelsministers Graf Paul Szechenyi auf die Interpellation Hely's betreffend die in Aussicht stehende Erhöhung der französischen Getreidezölle. Der Handelsminister sagte:

Jetzt durften die Kinder ihre Schätze in Empfang nehmen, freudigste Bewegung kam in die Reihen, und der Saal widerhallte von ihrem Jubel. Noch hielten sich die Mütter der Beschenkten bescheiden zurück, die Damen gingen von einem Kinde zum andern, ließen sich die Geschenke zeigen und sprachen freundlich auf die Kleinen ein. Melanie war gleich zu dem Platte getreten, wo Lisbeth stand, mit glänzenden Augen ihre Geschenke musterte. Zögernd näherte sich Anna dem Platte. „Wie heißt du, mein Kind?“ fragte Melanie jetzt und legte die seine Hand auf Lisbeth's Lockenkopf. „Ich heiße Lisbeth Reinert,“ rief das Kind und hob beglückt ein Paar berbe Stiefelchen vom Tische und rüdte sie lächelnd an sich, „o sehen Sie nur, ich habe Schuhe bekommen, ach und meine waren gerade so sehr zerriffen!“

Anna Reinert stürzte zu dem Kinde, wie um dies Geständniß Lisbeth's noch zurück zu halten, jetzt stand sie dicht vor Melanie und ihre Wäde trafen sich. „Sind Sie die Mutter dieses Kindes?“ fragte Melanie und blickte etwas enttäuscht in das blasse, durchsichtige Gesicht Anna's. Anna nickte. „Ich — ich dachte — es —“ sprach Melanie und fuhr dann, nach einem neuen Blick auf Anna wie zu sich selbst sprechend fort, „es gleicht so sehr einem kleinen Mädchen, das ich vor langen Jahren in der Schule so lieb hatte, ja, es sieht ganz wie Annschen Elsner aus.“

Und wieder trafen sich die Wäde der beiden Frauen, Melanie sah, wie das blasse Gesicht Anna's sich mit tiefer Rötze bedeckte und wie die schmalen Lippen zitterten, die ganze Bluth aller Kindererinnerungen schwoll in Melanie auf, so hatten ja Annschen Elsner Lippen immer gezittert, wenn ihr das kleine Perz bewegt war; Melanie griff nach Anna's Hand, „Anna,“ sagte sie, noch halb zögernd.

Das abgehärmte Gesicht senkte sich, Thränen rollten über die Wangen und die Hand wollte sich aus Melanie's Fingern lösen. „Meine Anne!“ wiederholte diese innig. Da hob sich das thronenüberströmte Gesicht wieder zu ihr auf, es schien, als wollte ein Wort über die zitternden Lippen kommen, aber Melanie wartete nicht darauf, sie nahm auf's neue beide Hände der Weinenenden in die ihren, zog Anna zur Seite, zwang sie dort niederzusetzen und sagte mit innigster Bewegung: „Es ist dir also nicht

Ferulleton.

Lisbeth Reinert.

Eine Weihnachtserzählung von E. Schmidt.

(Schluß.)

Zuhause fand sie im dunkeln Zimmer ihr Töchterchen ihrer wartend. Die Kleine ließ sich von der Mutter küssen, sie merkte nicht sonderlich auf das gekrühte Wesen der Mutter, sie war ja manchmal still oder etwas traurig. Zuweilen schmiegte das Kind sich selbst schweigend wie tröstend an die in sich Gelebte, doch die Ruhe hielt nicht lange an, immer von neuem floß der geschwätzige kleine Mund über von dem Glück des morgenden Tages.
Der Mutter verursachte jedes Wort des Kindes bittere Pein, zuweilen wollte sie es der Kleinen sagen, daß sie es ihr nicht erlauben könne, das Fest im Schulhause mit zu begehen, allein vor den glückstrahlenden Augen verstumte sie immer wieder. „Ich will es ihr morgen sagen,“ dachte sie. Endlich kam die Zeit zum Schlafengehen. „Mutter,“ sagte Lisbeth, „die Kinder sagen, sie bekommen manchmal am Weihnachtsest auch Schuhe oder gar Schuhe; denk' nur, wenn ich Schuhe bekäme, wie gut wäre das, denn meine sind heute wieder so sehr entwei gegangen.“

Frau Reinert erschrak; sie nahm die Stiefelchen vom Boden auf und trat damit zur Lampe. Ja, da war der böse Nis wieder erschienen, vielleicht konnte sie selbst ihn noch einmal zunähen, aber nach wenig Tagen — woher sollte sie das Geld nehmen? Sie legte sich und stichelte mühsam an den Schuhen herum, bittere Thränen verdunkelten ihren Blick. Da hörte sie ihr kleines Mädchen ihr Nachtgebet sprechen, und mit bewegter Stimme fügte das Kind hinzu: „Lieber Gott, ich werde einen Christbaum haben, ich danke dem guten Herrn Lehrer so sehr dafür, lieber Gott, laß doch alle Kinder so glücklich sein, — alle Menschen,“ setzte sie nach einer kleinen, bedächtigen Pause hinzu. Da legte Frau Anna das zerriffene Stiefelchen leise fort, stand auf und kniete an dem Bettchen des Kindes nieder. „Ja, Lisbeth,“ sagte sie bebend, „wir wollen uns morgen den Weihnachtbaum des lieben Herrgott ansehen, den gute Menschen

dir anzubringen werden und wollen Gott und den Menschen danken.“ Sie küßte das Kind und kniete noch lange an dem Bette, die kleine, warme Kinderhand in der ihren, und legte in aufrichtigem, reuevollem Gebet ihren Hochmuth und ihren Stolz vor Gott nieder.

Im großen Saale des Schulhauses beleuchteten zwei mächtige Christbäume lange Tafeln, welche mit Gaben aller Art bedeckt waren und viele hundert Kinder standen davor, deren glänzende Augen an den schimmernden Lichtern bingen, während die hellen Stimmen ein lieblich-kanntes Weihnachtlied sangen; dann sprach eine klare Kinderstimme das Evangelium des Weihnachtstages. Frau Anna laufte den Worten der heiligen Schrift, die ihr Kind sprach, als wenn sie dieselben zum erstenmal hörte; ja auch ihr war wieder die Freudenbotschaft gekommen, das Heil dieses Festes ward allen gläubigen Christen gleichmäßig zu theil und die Besitzer solcher Güter waren nicht in Arme und Reiche geschieden. Anna stand seitwärts, nicht zu weit von Lisbeth entfernt und sie konnte ihr verklärtes Gesicht sehen, hell und lieblich klangen die Worte durch den Saal und manches Auge, das lange der Thränen heiliger Nahrung entwöhnt war, rüthete sich vor inniger Bewegung. Während der nun folgenden Rede des Pfarrers durchflogen Anna's Augen flüchtig den Saal, sie sah die vielen Kinder, so wie eine Anzahl armer Frauen, welche ehrbar und sichtlich anständig den Worten des Redenden lauschten, sie sah mehrere Damen und Herren, welche die Besprechung leiteten und mitt'n im Saal, gerade Lisbeth gegenüber stand die alte Schulgenossin aus Anna's Kinderzeit. Wie gebannt hingen Anna's Wäde an dem schönen Gesicht, o ja, jeder Zug des Kindes von damals war noch leicht kenntlich, Anna's Herz klopfte vor Freude und doch empfand sie es wie eine Pein, Melanie nun hier gerade so nahe begegnet zu sein; alle halben Hoffnungen, die sie um Lisbeth's willen ja an dies Wiederfinden Melanie's gesetzt hatte, wurden jetzt von dem einen heißen Wunsch verdrängt, nicht hier von ihr erkannt zu werden.

Doch die reiche Dame bemerkte nichts von Anna's Unruhe, seit Lisbeth das Weihnachtsevangeliem hergesagt hatte, ruhten Melanie's Augen nur auf dem kleinen Mädchen.

Der Herr Abgeordnete Helys hat an mich die Interpellation gerichtet, ob die Kenntnis davon habe, daß die französische Regierung einige landwirtschaftliche Zölle zu erhöhen gedenke und ob ich Schritte gethan, um ich französische Regierung von dieser Absicht abzubringen und ob ich den Stand der Angelegenheit dem Abgeordnetenhaus mittheilen und demselben über die zu ergreifenden oder schon gethanen Schritte Mittheilung machen wolle? Die dritte Frage werde ich so frei sein selbst vorzulegen, da ich auf die zwei ersten Fragen zusammen antworten will.

Wir ist allerdings zur amtlichen Kenntnis jene Absicht gelangt, welche man in Frankreich hegt. Allein ich glaube, daß, wenn ich die nötigen Verfügungen nur in jenem Maße zu treffen für nötig gehalten hätte, da ich von der Absicht der französischen Regierung offiziell verständigt wurde, dann hätte ich entschieden ein Veräußerungsgesetz, und ich habe deshalb, ohne auch nur die amtliche Meldung oder Verständigung über die Absicht der französischen Regierung abzuwarten, die erste nicht offizielle Nachricht darüber, welche Entscheidung in Frankreich eine gewisse Strömung von der Regierung verlangt, für ein genügendes Motiv zu meinen Vorgehen gehalten. Ich habe es also schon damals für notwendig gehalten, die Schritte gegen diesen Plan, soweit es mir möglich war, zu ergreifen, und ich habe zu diesem Zwecke schon am 6. October das Einverständnis der österreichischen Regierung erzielt. Das geehrte Haus kann somit sehen, daß der Aufmerksamkeit der Regierung diese Angelegenheit nicht entgangen ist und daß sie alles Mögliche dazu thut, daß von ihrer Seite Das, was geschehen muß, auch geschehe. (Zustimmung.)

Auf die dritte Frage beziehe ich mich Folgendes zu antworten: Diese Angelegenheit ist einerseits im Stadium einer Absicht, andererseits im Stadium der Verhandlung; und da man über Angelegenheiten, die sich im Stadium der Verhandlung befinden, dem Parlament keine Aufklärungen geben kann, ohne der Sache zu schaden, habe ich mich in dieser Interpellations-Beantwortung darauf beschränkt, das geehrte Haus zu überzeugen, daß die Regierung diese unsere wirtschaftlichen Interessen so nahe und so ernstlich berührende Angelegenheit mit Aufmerksamkeit verfolgt und die Absicht hat, ihrerseits Alles zu thun, daß die unserer Volkswirtschaft drohende Gefahr abgewendet werde.

Ich bitte das geehrte Haus, diese meine Antwort zur Kenntnis nehmen zu wollen. (Zustimmung.)

Ignaz Helys constatirt, daß die Regierung die Wichtigkeit der Angelegenheit begreift und daß sie im Vereine mit der österreichischen Regierung zur rechten Zeit die nötigen Maßregeln vereinbarte. Doch habe der Minister keine Antwort auf die Frage erteilt, ob er bei der französischen Regierung Schritte gethan, um diese von ihrem Vorhaben abzubringen. Auch erteilt er sich Auskunft darüber, was der Minister darunter versteht, daß die Angelegenheit gegenwärtig Gegenstand der Verhandlungen sei. Er verweist schließlich darauf, daß nicht nur in Frankreich, sondern auch in einem Staate, mit dem wir in noch näheren wirtschaftlichen Beziehungen stehen, eine protectionistische Zollpolitik geplant wird und daß Ungarn daher bei Zeiten eine Politik inaugurieren müsse, mit Hilfe deren es diese Strömung verwinden können wird. Er nimmt übrigens die Antwort zur Kenntnis. (Zustimmung links.)

Handelsminister Graf Paul Szeghényi: Geehrtes Haus! In der Rede des geehrten Herrn Abgeordneten sind abermals zwei Fragen vorhanden, die er entweder deshalb zu stellen für nötig hielt, weil ich mich nicht richtig ausgedrückt habe, oder weil der geehrte Herr Abgeordnete mich nicht so verstanden hat, wie ich es gewünscht hätte. (Hört!) Der geehrte Herr Abgeordnete fragt nämlich, ob jenes Vorgehen, das die ungarische Regierung mit der österreichischen Regierung vereinbart, schon der französischen Regierung gegenüber Ausdruck erlangt hat. Dies aber hielt ich zu erklären nicht für notwendig, weil es aus der Sache ersieht. Ich habe mich mit diesem Vorgehen für einverstanden erklärt, und wir werden dasselbe nicht in den Kaffen sperren, sondern werden all das thun, was nötig und erforderlich ist.

Was aber die Verhandlungen, d. h. den gegenwärtigen Stand derselben betrifft, habe ich ganz einfach erklärt, der Stand der Angelegenheit sei der, daß von französischer Seite vorerst nur die Absicht vorwalte, während dies auf unserer Seite — eben weil nur von einer Absicht ist — nur zu Unterhandlungen Anlaß bieten kann. Die Unterhandlung habe ich nur so verstehen können, daß dieselbe mit der französischen Regierung gepflogen wird, nachdem ich ausgedrückt habe, daß die Uebereinstimmung mit der österreichischen Regierung erzielt ist.

Ich denke daher, der Herr Abgeordnete habe auch aus meiner früheren Antwort diejenige Aufklärung erhalten, die er verlangt hat. Ich bitte meine Antwort zur Kenntnis zu nehmen. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Die Antwort wird hierauf zur Kenntnis genommen. Zum Schluß interpellirte Ferdinand Szeneklenyi den Justizminister darüber, daß die Strafsache des Erlauer Gefängnisses Industriearbeiter verfertigen, durch welche sie mit den Gewerbetreibenden der betreffenden Gegend concurriren.

gut gegangen, kleine Anne, still, du sollst mir nichts sagen. Wer wartet auf dich und das Kind zuhause bei dir?"

„Niemand.“

„So wirst du mit mir nach Hause fahren,“ bitte keine Widerrede, du findest mich heute ohnehin ganz allein zuhause. Du sollst mir alles erzählen, ach kleine, fröhliche Anne, daß ich dich so blaß wiederfinden muß.“ Melanie neigte sich zu der Genoffin ihrer glücklichen Kindheit und lächelte sie, sie hatte schon etwas von dem früheren Kindergesicht in den blauen Zügen wiedergefunden, sie klopfte freundlich die halb widerstandlose Hand der Schweigenden und sagte leise: „Anna, der liebe Weibschädel hat uns hier zusammengeführt, wie gut, daß ich der inneren Stimme folgte, die mich heute hierher kommen ließ. Du sollst nie wieder, so lange Gott mich in Leben und Besitz läßt, am Weibschädel so elend aussehen, wie heute hier. — Sieh, die Lichterchen brennen aus die Kinderchen packen ihre Sachen zusammen, sieh nur, wie dein kleines Blödsinnchen mit ihren neuen Schuhen liebäugelt, ach Anna, daß es mit dir so schlecht gehen mußte, und ich lebte im Ueberfluß, was wirst du mir alles erzählen müssen, ich weiß nichts von dir. Da schaut dein Kind zu uns hin, seine Freude hat nichts von deinen Thränen gesehen, das ist auch gut so, ich habe zuhause auch zwei kleine, liebe Mädchen, sie werden dir gefallen.“

Anna hörte schweigend alle den freundlichen Reden zu, nur zuweilen drückte sie die zarten Finger, welche ihre arbeitsmüden Hände gefaßt hatten, sie sah da, wie in einem seligen Traum, der Duft der verbliebenen Wachskerzen und des Lannengrüns wogten um sie her und mit den hellen Kinderstimmen rings umher erhob sich ihr Herz zu Gott in frohem Dankliebe.

Dann fuhr sie mit Lisbeth fort in die reiche Häuslichkeit ihrer gütigen Freundin.

Und ob sie gleich nach wie vor ein Leben angestrengter Thätigkeit weiter führte und durch eigenen Erwerb sich und ihr Kind in eingeschränktem Verhältniß erhielt, so blieb die edle Freundschaft der reichen Frau ein helles Licht auf ihrem Wege und ihre Strahlen bereicherten und erwärmten ihr Witwenhütchen, das mit der Zeit einen bescheiden Wohlstand zeigte, welchen Mutter und Kind in heißem Dank gegen Gott als glückliche Menschen genossen.

Der Justizminister erteilte sofort eine befriedigende Antwort, womit die Sitzung um 1 1/2 Uhr zu Ende war. Der Präsident und das Haus wünschten einander noch glückliche Feiertage und dann hatten die bis zum 10. Januar 1885 dauernden Ferien des Abgeordnetenhauses ihren Anfang genommen.

J u l a n d.

Agram, 20. December. Das Präsidium des Landtages verbandte das Einberufungsschreiben an die Abgeordneten des kroatischen Landtages, welcher am 29. December, Vormittags 11 Uhr zusammentritt. Der kroatische Landtag wird nach Erledigung der Indemnitätsvorlage und des Budgets im Januar eine zwölfgliedrige Negnicolar-Deputation wählen und bis zur Beendigung der Arbeiten derselben, d. i. bis zum Sommer sich mit keiner meritorischen Angelegenheit zu befassen haben. — Laut einer „Pozor“-Meldung verlautet: Von cina wird Sectionschef des Innern, Stankovic für Justiz, Spevec soll Kulturschef werden, Septemiraltafel-Präsident Radivojevic soll pensionirt und an seine Stelle soll Rusnov und zum Banalacta-Präsidenten der derzeitige Leiter der Justizsection Klein ernannt werden. Trozdem diese Meldungen, wie „Pozor“ constatirt, mit großer Bestimmtheit auftreten, dürften doch die etwa in Aussicht genommenen Veränderungen nicht vor Abschluß der Negnicolar-Deputations-Verhandlungen realisiert werden.

Wien, 20. December. (Herrenhaus.) Der Gesetzentwurf über das Recruten-Contingent pro 1885 wurde angenommen. — Bei dem Gesetzentwurf über die Verlängerung der Ausnahmegerichte in Dalmatien empfiehlt Leo Thun, bei der in Dalmatien noch herrschenden Blutrache solle der Justizminister erwägen, ob die Schwornengerichte in Dalmatien nicht überhaupt aufzuheben oder dauernd zu beschränken wären. Nachdem der Justizminister erklärte, daß das nähere Eingehen auf diesen Gegenstand erst im Juli 1885, bis wohin die Schwornengerichte in Dalmatien thatsächlich aufgehoben, am Plage sei, wurde der Gesetzentwurf in zweiter und dritter Lesung angenommen. Ebenso werden die Gesetzentwürfe über die zeitweilige Einstellung der Schwornengerichte in Wien und Korneuburg, über die Localbahnen und die Erleichterung bei der Lösung kleiner Casposten in zweiter und dritter Lesung in der Sitzung des Abgeordnetenhauses acceptirt. Sodann wurden Commissions-Wahlen vorgenommen. Mit Schluß der Sitzung erklärte Minister-Präsident Graf Taaffe, daß im Auftrage Sr. Majestät der Reichsrath bis zum 20. Januar 1881 vertagt wird.

A u s l a n d.

Paris, 20. December. Der französische Handelsminister Rouvier hielt in einer Versammlung der hiesigen Syndikats-Kammern eine feierliche Rede, welche allgemeine und große Aufmerksamkeit erregt. Rom, 20. December. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Berlin: Geiern wurde die Convention betreffs der Anerkennung der internationalen afrikanischen Gesellschaft seitens Italiens unterzeichnet. Die mehrere Artikel enthaltende Convention sichert Italien im Gebiete der afrikanischen Gesellschaft volle Handels- und Schiffsahrtfreiheit zu.

London, 20. December. „Agence Reuter“ meldet aus Melbourne: Gerüchtheise verlautet, daß auf einzelnen Theilen in Neuirland, Neubritannien, den Admiralitäts-Inseln und auf einem Theile der Nordküste Neuguineas die deutsche Flagge aufgeföhrt wurde.

Konstantinopel, 20. December. Meldung der „Pol. Corr.“: Die Pforte hat den Beschluß gefaßt, das von der Ottoman-Bank gegründete Syndicat für die Bildung einer Gesellschaft zum Bau und Betriebe der orientalischen Bahnen aufzufordern, neuerdings Delegirte nach Konstantinopel zu entsenden, mit denen Unterhandlungen über Modificationen der ursprünglichen Bedingungen eröffnet werden sollen. Der englische Militär-Attache Major Trotter ist nach Macedonien abgegangen, um auf Grund eigener Anschauungen einen neuen Situationsbericht zu erstatten. Es cursiren pessimistische und optimistische Darstellungen. Bisher sei Vieles an der macedonischen Bewegung erkünstelt, wie es denn auch Thatsache ist, daß sich in Salonichi ein Comité organisiert hat mit der Aufgabe, die macedonische Frage auf der Tagesordnung und die Agitation im Lande aufrechtzuerhalten. In den an Griechenland grenzenden Districten ist der Brigantaggio ziemlich verschwunden, aber an den Grenzen gegen Albanien, Bulgarien und Rumelien scheint er zugenommen zu haben. Im Ganzen dürften die englischen Darstellungen der Wahrheit näher kommen, als die slavischen.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 22. December.

Bürgermeister Wilhelm v. Hochmeister eröffnete die heutige, schwach besuchte Sitzung um 4 Uhr Nachmittags.

Vor Beginn der Tagesordnung richtete Andreas Stampf, Tuchmacher, an den Vorsitz die Anfrage: aus welchem Grunde sein dem Magistrat überreichtes Gesuch wegen Beschleunigung des Vorverkaufs bisher noch nicht in Verhandlung gezogen, beziehungsweise erledigt worden ist, — deren Beantwortung Vorsitz in der nächsten Sitzung in Aussicht stellte.

Sodann wurden als Beisitzer des Waisenamtes für das Jahr 1885 Benjamin Stähler und Karl Arz acclamirt; den bisherigen Beisitzern Benjamin Stähler und Michael Fabritius (der sich gegen eine abermalige Wahl zu diesem Vertrauensamte erklärte) wurde der Dank der Stadtvertretung ausgesprochen.

Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete das Budget der Stadt Hermannstadt für das Jahr 1885. Da die diesbezügliche Vorlage den Mitgliedern der Stadtvertretung gedruckt zugeföhrt worden war, wurde von der Auslesung derselben über Verlangen abgesehen und nachdem sich Niemand im Allgemeinen zum Worte meldete, in die Specialdebatte, die keine lebhaftere war, sondern sehr glatt verlief, eingegangen und der Kostenveranschlag pro 1885 genehmigt. Die Gesamteinnahmen sind mit 180,848 fl. 95 1/2 kr., die Gesamtausgaben mit 180,824 fl. 47 1/2 kr. präliminirt; es zeigt sich somit ein Ueberschuß von 24 fl. 48 kr.

Bezüglich der Vermehrung der Einnahmen der Stadtcommune stellte der händliche Ausschuß betreffs der höheren Ortes noch immer nicht erledigten Frage der Schanttagenerhöhung, sowie der Kosten der Stadtreinigung folgende Anträge: 1. es sei aus heutiger Sitzung eine Deputation, bestehend aus dem Bürgermeister und dem Referenten zu wählen und nach Bubapest zu entsenden, um beim h. Ministerium die endliche Erledigung der Schanttagenerhöhungsvorlage zu erwirken, — 2. die zur Prüfung der Finanzlage der Stadt von der Stadtvertretung erwählte Finanzcommission sei, da die Kosten für die Stadtreinigungszwecke mit jedem Jahre steigen, anzuweisen, in Erwägung zu ziehen, ob diese Arbeiten sich nach Ablauf des gegenwärtigen Vertrages nicht auf eine andere Art billiger bewerkstelligen lassen. — Beide Anträge wurden zum Beschluß erhoben.

Wie aus dem dem Budget pro 1885 beigeföhlenen Berichte des Magistrats ersichtlich, werden die unter dem Titel „Zins von vermieteten Gebäuden“, „Ertrag von Mühlen und Wasserwerken“ aufgeführten Vermögensobjecte den Gegenstand weiterer Erhebungen für die vorhin erwähnte Finanz-Commission zu bilden haben und es wird namentlich auch vom finanziellen Standpunkte aus zu erwägen sein, ob nicht der Zeitpunkt zum Umbau des Hotels „Zum römischen Kaiser“ und der Herstellung eines der Stadt Hermannstadt wär-

bigeren Redouten-Saales gekommen sei, während hinsichtlich der städtischen Mühlen zum Mindesten bis zum Ablauf der jetzt noch bestehenden Verträge alle jene Vorkehrungen zu treffen sein werden, die eine Steigerung ihres Ertrages erschöpfen lassen, falls nicht bis dahin der Stand der Trinkwasserleitungsfrage die Verwendung der an diesem Canale liegenden Wasserkräfte auch zu einem anderen Zwecke, eventuell auch deren Veräußerung an Industrielle ermöglichen sollte. — Weiteres werden für das kommende Jahr die technischen Elaborate behufs Adaptirung der großen Infanterie-Caserne auf dem Hermannsplatz zu einer Normal-Caserne zu gewärtigen sein. — Nachdem ferner im kommenden Jahr gemäß der Bestimmungen des Einquartierungsgesetzes die von fünf zu fünf Jahren vorzunehmende Eintheilung der Militär-Stationen in die verschiedenen Zinsschlassen zu erfolgen hat, wird das nach jeder Richtung hin wohlbegründete Bestreben dahin gerichtet sein, Hermannstadt den gegenwärtigen Mietzinspreisen entsprechend in eine höhere Mietzinschlasse einzureihen. — Ebenso ist im kommenden Jahre eine Vorlage wegen Erhöhung der anderen Städten gegenüber so geringen „Bürgerrechtstagen“ zu gewärtigen, um auch hiedurch der Stadt eine, wenn gleich unwesentlich höhere Einnahme zu schaffen. — Die bei der städtischen Polizei-Direction gepflogenen Erhebungen zum Zwecke der Reorganisation des Sicherheitsdienstes sind bereit vorgeföhrt, daß ein diesbezüglicher Entwurf sich bereits im Druck befindet und der Stadtvertretung demnächst vorgelegt werden wird. Die Kosten hierfür werden nach Genehmigung dieser Vorlage, da unter dem Titel „Sicherheits-Auslagen“ kein wesentlich höherer Betrag als im Vorjahre in's Budget eingestellt worden, aus den „unvorhergesehenen Ausgaben“ zu decken sein. — Schließlich erwähnen wir noch, daß von dem zur Bestreitung außergewöhnlicher Ausgaben in das 1885-er Budget eingestellten Betrage per 6638 fl. 10 kr. unter Anderem für die Pflasterung einer Fahrstraße auf der kleinen Erde 600 fl. und für Pflasterarbeiten unter der Liegenbrücke 500 fl. verwendet werden.

Am 3. December l. J. wurde die Licitation wegen Beistellung des Brotes und Gebäcks, dann zur Sicherstellung der Wäschereinigung im hiesigen Franz-Josephs-Bürger-Spital auf die Zeit vom 1. Januar bis Ende December 1885 abgehalten. Unter sieben Offerenten übernahm Johann Keil die Brodlieferung mit 33 40/100 die Gebäcklieferung mit 28% Nachlaß, — die Reinigung der Bett- und Leibwäsche Stefan Lindner mit einem monatlichen Pauschale von 29 fl. 50 kr. — Das Ergebnis wurde genehmigt.

Die im Wege des Comitatsamtes erfolgte Mittheilung des herabgelangten h. Ministerial-Erlasses, betreffend das Präliminare des Franz-Josephs-Bürger-Spitals, welches mehrere Abänderungen im Gesamtbetrage von 525 fl. anordnet, sowie die Verpflegungsgebühr pro 1885 auf 55 kr. per Kopf und Tag festsetzt, wurde zur Kenntnis genommen.

Der Kindergärtnerin Theresie Sigerus wurden zur Beheizung ihres Kindergartens 2 Meterklassen Buchholz bewilligt, — ihrem weiteren Ansuchen dagegen um unentgeltliche Ueberlassung eines geräumigen Locales in einem städtischen Hause, Begünstigung der Controle ihres Kindergartens durch den Magistrat und Erlaubniß, denselben „städtischen Kindergarten“ zu benennen, nicht Folge gegeben.

Zu Geschworenen für die im nächsten Jahre zur Verhandlung gelangenden Preßproceffe wurden in vier Gruppen mit je 1/4-jähriger Wirksamkeit ausgelöh:

I. Gruppe: Johann Moß, Schlosser. Karl Zink, Kürschner. Johann Ziegler, Schneider. Ludwig Kurvoshy, Kaufmann. Johann Hager, Spiritusbrennerei-Besitzer. Friedrich Jay, Spitals-Verwalter. Friedrich Theiß, Greißler. Johann Hamrovi, Kaufmann. Andreas Bami, Siechenhaus-Verwalter. Wilhelm Sigerus, Buchhalter. Josef Schuster, Kiemer. Laurentius Schell, Seiler. Johann Wandschneider, Kaufmann. Friedrich Groß, Vorshausverwalter-Cassier. Josef Wagner, Kaufmann. Friedrich Zint, Seiler. Friedrich Mößler, Schankwirth. Paul Theil, Advocat. Michael Bachholz, Schuhmacher. Rudolf Hörr, Bodencreditanstalts-Beamter. Peter Hermann, Kapellmeister. Friedrich Theiß, Weißbäcker. Friedrich Zacharias, Kupferschmied. Johann Farkas, Kaufmann. Michael Stefani, Lehrer. Johann Demeter, Weißbäcker. Gustav Mädel, Professor. Karl Heinrich, Apotheker. Jakob Kövy, Lederhändler. Johann Zacharias, Weißbäcker. Georg Barthmes, Schneider. Michael Schmeidler, Baumeister. Josef Konnerth, Professor. Hilarius Puscaru, Professor. Adolf Theil, Fassbinder. Josef Winkler, Kaufmann.

II. Gruppe: Johann Keil, Weißbäcker. Gustav Frisch, Bodencreditanstalts-Beamter. Gustav Sigerus, Katastral-Commissär. Johann Binder, Drechsler. Gustav Theiß, Waisenamts-Assessor. Hieronymus Baritu, Transylvanien-Beamter. Josef Angermann, Privatier. Dr. Oskar Melzl, Professor. Koloman Paly, Tischler. Michael Salmen, Hutmachermacher. Karl Hoppe, Färber. Eduard Zahoda, Kaufmann. Dr. Julius Schwabe, Advocat. Johann Gölner, Schankwirth. Johann Altrichter, Advocat. Emerich Borger, Tischler. Rudolf Fetscher, Gastwirth. Wilhelm Grohmann, Kirchenmeister. Johann Pövescu, Professor. Friedrich Nusbächer, Weißbäcker. Johann Theil, Wagner. Gustav Gürtler, Kaufmann. Emanuel Hanschel, Salamisfabrikant. Karl Mangefius, Comitats-Beamter. Heinrich Herberth, Professor. Daniel Schuster, Fleischhauer. Romulus Petri, Albina-Bankbeamter. Julius Lewitzky, Bankbeamter. Dr. Oskar Kaddebo, Advocat. Samuel Grell, Ladierer. Samuel Konnerth, Fleischhauer. Michael Zimmermann, Kauslist. Johann Binder, Eisenfieder. Karl Weider, Kiemer. Karl Better, Schlosser. Gustav Heinrich, Advocat.

III. Gruppe: Franz Heissenberger, Kaufmann. Dr. Heinrich Schuller, Arzt. Eduard Mannicher, Kiemer. Ludwig Michaelis, Buchhändler. Gustav Werber, Drechsler. Emil Diftent, Steueramts-Official. Géza Deßy, Schlosser. Gustav Schuller, Professor. Johann Gebora, Schneider. Georg Groß, Hutmachermacher. Karl Bod, Tuchmacher. Martin Schimmel, Kürschner. Victor v. Heldenberg, Pianist. Peter Müller, Conditor. Franz J. Wagner, Buchhalter. Dr. Karl Binder, Arzt. Berthold Freyh, Conditor. Josef Krombholz, Versicherung-Agent. Karl Jauernig, Kaufmann. Ludwig Binder, Buchdrucker. Heinrich Baumann, Zimmermaler. Friedrich Frisch, Fassbinder. Victor Theiß, Transylvanien-Beamter. Adolf Jann, Salamisfabrikant. Robert Sigerus, Comitats-Vicemotär. Karl Bell, Kürschner. Friedrich Klein, Schlosser. Josef Szabai, Albina-Bankbeamter. Demeter Comita, Professor. Alabert Gottstein, Lederhändler. J. O. Hochmeister, Professor. Karl Fies, Drechsler. Adolf Melzer, Buchdrucker. Friedrich Gezelius, Professor. Eugen Brote, Deconom. Josef Lazar, Agent.

IV. Gruppe: Albert Mangefius, Universitäts-Forschemeier. Josef Koltsch, Ladierer. Karl Fabritius, Finanz-Official. Johann Töpfer, Lehrer. Rudolf Nusbächer, Tischler. Koloman Sigetvard, Hutmachermacher. Karl Koren, Schmied. Josef Kaiser, Kaufmann. Karl Moferdt, Cafetier. Ludwig Jlévy, Tapezierer. Samuel Dito, Weißbäcker. Friedrich Gziki, Kaufmann. Dito Herberth, Comitats-Cassier. Karl Roth, Müller. Adolf Spät, Fleischhauer. Wilhelm Fabritius, Wafführer. Johann Lutz, Kaufmann. Ludwig Weiß, Polizei-Commissär. Franz Arz, Professor. Karl Freyh, Drechsler. Adolf Schnell, Kaufmann. Josef Ulrich, Fassbinder. Ludwig Konnerth, Greißler. Karl Engder, Weinverbreitungssteuer-Adjunct. Dito Rapp, Verpfamts-Cassier. Karl Markovay, Kaufmann. Wilh. Gottschling, Glockengießer. Karl Frisch, Landeskirchen-Secretär. Friedrich Schneider, Advocat. Hermann Schuller, Professor. Josef Melzer, Hotelier. Daniel Melzer, Eisenfieder. Friedrich Scheerer, Tuchmacher. Ernst

Lübeck, Z
Tuchmacher
Hier
Sitzung u

Aviso für
Son
General
schein im
Neun
Herm
De
v. H

(G
minister hat
erteilt: dem
einer normal
von Petrozter
ungarisch ruz
bei Jaftron
Bullfan und
werks-Gesell
Jáyes zum
Staatsbahnen
Szafabad-Ba
bahn; dem C
zum Bau ein
Tölgyes-Paß
— Der
Currende ger
Gemeinden,
eines separats
zur Regelung
lokalen und
Minister zu
— (Kr
wird uns gel
eine merkwür
berufen war,
nämlich 80 W
der Bukareste
neralversamm
Statuten der
in Bukarest
nicht vorberei
zu sein erklä
ausgeföhrt we
beschlußfähig
Antrag des
Commission
des Ausschuß
nehmer an der
Vorschläge zu
und von 20
in Druck leg
versammlung

(G
mehr ganz
einem Heßelb
Das Mädel
standen und
machte es die
versprach.
Wußte dem W
Vater verpfa
schuldenfreies
Fegeldorf, un
Briefwechsel
Bräutigam e
kam die Nach
betrogene M
Woche mit d
Versuch zu m
Diesbezüglich
so heißt der
geben, von r
viel Geld her
cember l. J.
in Fegeldorf
und deren V
wurde er —
Marcel verü
und dem Ge
— In
Kulturver
27. d. eine A
— (3
Der Nachrich
Bismarck mi
nirgendes wido
Wahrheit ber
Reichszanzler
Stelle ein, d
Reichszanzler
genannte Da
des Herren J
zwei Jahres
weiteren Re
bergestellte A
Absatz hatte.
100 Arbeiter
und Lucius
der Chemiker
schäftlichen
lesen, der h
Süddeutsche
furter Preß
Opfer brach
Beziehungen
ließ ein beid
leiteten Ver
gesellschaft,

Sz. 5375/1884.

[1114] 2-3

szgb.

Receptions-Kundmachung.

Dienstag den 30. December 1. J.,
10 Uhr Vormittags, findet in der Kanzlei des
Central-Stuhlrichteramtes die Ver-
pachtung des Jagdrechtes auf Schellen-
berger Pattert statt.
Die näheren Bedingungen können hieramt ein-
gesehen werden.

Hermannstadt, am 19. December 1884.
Das Central-Stuhlrichter-Amt.

**Für Weihnachts-
und Neujahrs-Geschenke**

passend, prachtvoll Bouquets à la Makart in
allen Größen zu haben bei [1110] 3-3

Friedrich Heberlein.

Kunst- und Handels-Gärtner in Hermannstadt.

Local-Veränderung.

Erlaube mir einem geehrten Publicum die höfliche
Anzeige zu machen, daß ich mein

grosses Schuh-Lager

aus meinem Hause Rosenanger Nr. 16 in die Heltauer-
gasse Nr. 43 (Eder'sches Haus) verlegt habe.

Ich empfehle mein unübertrefflich sortirtes
Lager von Damen-, Herren- und Kinderstühen
unter Zusicherung der solidesten und billigsten
Bedienung zur geneigten Ansicht.

Besonders erlaube ich mir auf mein Lager von
hochleganten Ballstühen aufmerksam zu machen.

Michael Bachholzky.

Reparaturen werden daselbst schnellstens ver-
fertigt. [1118] 2-5

340 Sektoliter

WEIN

im Ganzen oder in Partien von je 5 Faß, als:

30	Faß 1880 2er weißer guter Tischwein	17.25
2	" 1883er rother Wein (Schiller)	17.25
4	" 1879er weißer Wein (Muskat.)	26.75
20	" 1872er weißer Wein	32.—
1	" 1876er Rothwein (Curwein)	38.—
3	" 1862er Dessertwein	43.50

Auch 30 Stück weingrüne (geachtete) Fässer
sind zu haben ab meinem Keller.

Ergebnis

Josef Schuster,

Hermannstadt, Heltauergasse 37.

Zahlungsbedingungen: 25% Darangabe.
Die Weine können vom Verkaufstage an einen Monat
im Keller verbleiben, beim Abholen derselben ist der
Restbetrag zu begleichen. [1113] 2-3

Ernest Tauscher,



Naturblumen- und
Pflanzendepot,

**WIEN. I. Bez.,
Rothgasse 5.**

verfenbet prompt und solid alle Arten Bouquets,
Kränze, Braut-Garnituren aus frischen Natur-
blumen. — Prachtvoll Neuheit: Salon- und
Zimmer-Decoration, Bouquets à la Makart.

Reich illustrirter Katalog nach Angabe der
werthen Adresse sofort franco und gratis.
[801] 23-86

Huste-Nicht

Honig-
Kräuter-Malz-
Extract u.
Caramellen *)

von
L. H. Pietsch & Co., Breslau.

W. Wohlgeborn theile ich hierdurch mit, daß
Ihr „Huste-Nicht“ in Thee genommen vortreflich
wirkt und erliche Sie, mir davon noch zwei 1/2 Flaschen
balbigst senden zu wollen.
Goyerswerda, den 4. Januar 1884.

Brendel, Lehrer

Langjähriger Husten.

Ihr „Huste-Nicht“ hat sehr wohlthuend auf
meinen langjährigen Husten gewirkt; ich erlaube
daher mit einer ganzen Flasche und vier Beutel Caramellen
umgebend senden zu wollen. Kupperhammer, Bezirk
Brachbode bei Bielefeld.

Gustav Ostermann, Mobelfabrikant.

„Honig-Kräuter-Malz-Extract“ à Flasche
fl. —.80, 1.50 und 2.—. Caramellen à Beutel 25 und
40 kr. Zu haben in Hermannstadt bei W. F. Morscher,
Apotheker. [954]

!!Weihnachten!!

Wir empfehlen dem geehrten p. t. Publicum:

feinste Sorten

Rum und Thee,

Liqueure,

Ausbruch-Weine,

diverse Sorten

Champagner,

echt Tokayer Wein,

Halva und Rachat.

Gebäck:

englische Thee-Bisquits,

Wiener Theebrod,

Patience-Gebäck,

Vanille-Macronen.

Pressburger Zwieback

und viele andere Sorten.

Früchte:

a) frisches Obst:

Tafel-Aepfel,

Maroni und Kastanien,

lange u. runde ausländische Haselnüsse,

Limonien und Orangen,

Para-Nüsse;

b) conservirtes Obst:

Prünellen,

Malaga-Trauben, Malaga-Pflaumen,

Krach-Mandeln, Datteln,

Sultan-Feigen, Kranz-Feigen,

französisches Obst, candirt u. sugat;

c) Dunst-Obst:

Melange, Pflirsche, Apricosen, Wald-

erdbeeren, Ananas-Scheiben, Pflaumen,

Reineclaud etc.;

d) Marmeladen:

Apricosen, Erdbeer, Orangen, Himbeer,

Ribis.

Fische:

Lachs, geräuchert,

Aal, geräuchert, marinirt u. gesulzt,

Sprotten, geräuchert,

Anchovis christiana,

Pure Milchener-Heringe, marinirt,

Roll-Heringe,

Kronen-Sardinen, Russische Sardinen,

Schottische Heringe,

Tafel-Sardellen.

Würste:

ff. Gothaer Cervelat,

Mettwurst,

Braunsch. Leber,

Gansleber-Wurst mit Trüffeln,

ff. Leber mit Trüffeln,

Leber mit Sardellen,

Zungen-Wurst, Roth-Wurst,

Sülzen-Wurst,

Mortadellen-Wurst,

Mortadella di Bologna,

Veroneser Salami,

Amerikanische Ochsenzunge,

ff. Westphäl. Schinken, gekocht u. roh.

Alles fertig zum sofortigen Genuß.

Käse:

Ementhaler, Groyer, hochprima,

Strachino di Milano.

Gorgonzola, Schwarzenberger,

Limburger, Fromage Imperial,

Fromage de Neufchatel, Parmesan.

Caviar, Elbe u. Astrachan.

Conserven:

Sardinen in Oel, Thun in Oel, Trüffeln,

Hummer, Krebs-Schwänze,

Erbsen und Bohnen,

Grüne Bohnen, Mixed-Pickles,

Znaimer Gurken in Säfschen, Champions,

Eingekochte ital. Paradeis-Aepel,

FrISChe schöne Carfoul-Kosen

à Stück 40 und 50 kr.

Lebende Goldfische

à Stück 50 kr.

Franz Jahn Söhne,
Hermannstadt.

W. Pisterer,
Hermannstadt, Elisabethgasse 2,
empfehlte feine solid gearbeiteten **Schuhwaren**, besonders **hübsche Kinderschuhe**, zu sehr
billigen Preisen. [1115] 2-2

Ausgezeichnete Weine
für den Weihnachtstisch gelangen in meinem im v. Hochmeister'schen Hause (Winter-
gasse Nr. 9) befindlichen **Weinfeller**, welcher täglich von 12 bis 1 Uhr Mittags geöffnet ist,
zum Preise von **20, 30, 40, 50 und 60 fr. per Liter** zum Ausverkauf.
Freunde guter und reiner Weine mache ich gleichzeitig darauf aufmerksam, daß der **Wein-**
feller sowohl während der Weihnachts-, als auch aller übrigen Feiertage und
Sonntage von 10 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags geöffnet ist und
lare zu recht zahlreichem Besuche ein.
Außer in dem obbenannten Keller sind dieselben Weingattungen **täglich** in der
Laternengasse Nr. 13 zu haben und werden auf Wunsch auch viertel-, halb- und hektoliterweise,
sowie per Faß abgegeben.
Hermannstadt, 21. December 1884.
Michael Szecsödy.
[1112] 2-3

Grosser Vorrath.
KOLOMAN MIKE, Hermannstadt,
grosser Ring Nr. 20 und 21,
erlaubt sich das hochgeehrte p. t. Publicum zur Besichtigung der
Weihnachts- und Neujahrs-Geschenk-
Ginfäufe
unter Zusicherung billiger Preise und solider Bedienung höflichst einzuladen.
[1007] 7-8
Solide Bedienung.
Billigste Preise.

Ich beehre mich dem hochgeehrten p. t. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich
die am hiesigen Plage seit vielen Jahren bestandene und bestrenommirte
Conditorei und Café von Friedrich Klaus
künstlich übernommen habe und unter meinem Namen weiterführe.
Zu den herannahenden
Weihnachtsfeiertagen und Neujahr
erlaube ich mir außer der gewöhnlichen feinen Bäckereien, Aufsatz-, Form- und Crèmes-
Sorten, Mohn-, Nuz- und Bayrischen Strudel, echten Kronstädter Vanille- und
Anis-Zwieback, ganz besonders auf Biskuit-Alexanderbrot, Rachat, sowie auf mein gut
sortirtes Lager in feinen und feinsten Bonbonniere, Cartonnagen, Fondants und
Chocolade-Deffert, Liqueur-Figuren, Salon-Bonbons und Cuittenläse aufmerksam zu
machen. Weiters führe ich außer einer reichen Auswahl In- und Ausländer Liqueure
und Bouteillen-Weine fers Compots aller Früchtengattungen, Dulceata (Eingejottenes),
Serbet und Gelees, ferner Theegebäd, als: Chocolate, Patience, Wiener Thee-
Bisquit, Vanille- und Limonie-Brod u. s. w. und empfehle mich zur billigsten und
promptesten Ausführung aller in das Fach der Conditorei gehörigen Artikel.
Hermannstadt, 20. December 1884.
Hochachtungsvoll
Anton Nawara.
[1117] 2-5

Vom 1. Januar 1885 erscheint das
„Wiener Blatt“,
freisinniges, politisch und wirtschaftlich vollkommen unabhängiges Volksblatt.
Das „Wiener Blatt“ gelangt täglich nach 6 Uhr Abends in Wien zur Aus-
gabe und wird mit den Abendjügen nach allen Richtungen der Monarchie versendet. Es gilt
also für die Provinzen als Morgenblatt und enthält ausführliche Berichte und
Telegramme über alle am Erscheinungstage vorgefallenen wichtigen Ereignisse und Schlußcour-
berichte der Abendblätter.
Das „Wiener Blatt“ wird die Interessen des Gewerbestandes mit besonderem
Nachdruck betonen und für die fortschreitende Entwicklung aller staatsbürgerlichen Rechte einstehen.
Das „Wiener Blatt“ wird seinen Abonnenten über Anfrage in Folge seiner ausge-
breiteten Verbindungen in allen Kreisen die verlässlichsten Informationen gratis erteilen.
Ferns bringt das „Wiener Blatt“ als tägliche Beilage eine illustrierte Frauenzeitung
mit spannendem deutschen und französischen Roman in Originaltext und Humoristica.
Das „Wiener Blatt“ kostet für die Provinz mit freier Zustellung: Monatlich: fl. 1.50,
vierteljährig fl. 4.25, halbjährig fl. 8.50, ganzjährig fl. 17.— 8. W.
„Wiener Blatt“,
IX., Türkenstrasse 9.
[1119] 1-3